

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

180 (20.4.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4344

**Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Besuchspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Besuchspreis durch die Post M. 3,25 vierteljährlich ohne Postgeb. bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Bregenz, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
**Einmal wöchentlich:** das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“  
**Zweimal wöchentlich:** das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
**Wandkalender, Taschenschnitzmesser usw.**

**Anzeigenpreis:** Die lebensdauere kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restlagen 30 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Restlagen mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Anzeigen nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Platzes, Anzeigebestellung, zwangsweiser Beibehaltung und Konturverändern ist der Nachdruck hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Drucker, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
 Eredachstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restlagen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 20. April, vorm.

(M. B. Nicht amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

In der Champagne machten unsere Sappenangriffe Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Hixoy brach in unserem Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embremail nach vorübergehender Mänuming im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Sillader Höhen nordwestlich von Mèzeul scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhange einige Hundert Meter Boden.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Die Ostlage ist unverändert.

**Oberste Seeresleitung.**

Bombenwürfe feindlicher Blioger auf Brest und Kambren.

Freiburg i. Br., 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

In Brest warf heute morgen ein feindlicher Blioger sechs Bomben ab. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Mann wurde ein Arm abgerissen und drei weitere Personen gleichfalls schwer verletzt.

Freiburg i. Br., 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Ueber dem Städtchen Randeru warf heute früh 10 Uhr ein feindlicher Blioger fünf Bomben ab, wovon eine im Feld platzte, während vier auf die Schule und den Schulhof fielen. Trotzdem die meisten Kinder beim Schutze des Bliogers in den Keller flüchteten, wurde eines getötet, eines schwer verletzt und mehrere leicht verunndet.

Die „Erfolge“ in den Vogesen.

Beelin, 19. April. Die Berliner Blätter veröffentlichen folgende Mitteilung: Der letzte französische Generalkstabsbericht weist von Eroolgen in den Vogesen und ganz besonders von der Eroberung des Schneppenriethkopfes zu berichten. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei diesen angeblichen Siegen um nur um Postengefächte.

Die Hauptstellung zurückgenommen zu werden. Darin bestand im vorliegenden Fall der wirkliche Erfolg in den Vogesen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, darin irgend etwas Beunruhigendes zu erblicken.

Enon, 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Progrès meldet: St. Die wurde am Donnerstag erneut bombardiert. 8 kleinkalibrige Granaten fielen auf die Stadt. Die Mehrzahl explodierte nicht. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

**Der Krieg zur See.**

Paris, 19. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Das Generalstabsamt meldet, daß sich auf weiteres der Schiffsdienst zwischen Dieppe und Folkestone (direkter Verbindungsveg zwischen Paris und London) nur noch dreimal wöchentlich stattfinden, nämlich Montags, Mittwochs und Freitags von Paris aus, Dienstags, Donnerstags und Samstags von London aus.

London, 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Der Generalstaatsanwalt ließ in einem Antwortschreiben auf eine Eingabe der Chemiker und Ingenieure, die die Frage aufwarfen, ob die Regierung ansehnend dafür gefordert habe, daß keine Baumwolle in Deutschland und Österreich-Ungarn erziele, erwidern, daß die Erklärung der Baumwolle zur absoluten Kontierbande keine wirksamere Maßregel wäre, als die britische Kontierbande, da die Blockade die Einfuhr aller Artikel verbiete und die Artikel der bedingten Kontierbande die Blockade nicht brechen dürfe.

Der letzte Mann in Frankreich.

Beelin, 20. April. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Genf befristete der erste Unterausschuß der französischen Kammer für Heereswesen den Gesetzentwurf Dalbiers, daß alle kriegsfähigen Männer im Lande der Armee zur Verfügung gestellt und in den Dienststellen im Lande durch Dienstuntaugliche ersetzt werden. Der Ertrag soll so erfolgen, daß in der Herstellung von Kriegsmaterial, Munition und Sprengstoffen keine Verzögerung eintritt.

Wieder 10 englische Offiziere in Einzelhaft.

Beelin, 18. April. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Köln a. Rh. erfährt, sind als Vergeltungsmaßregel für die unwürdige Behandlung der deutschen Unterleibsootsmannschaften in England in Köln 10 englische Offiziere in Einzelhaft untergebracht worden.

Hilfe für England aus Neuseeland.

Wellington, 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Der Premierminister machte dieser Tage bekannt, die Reichsregierung habe das Angebot Neuseelands, eine neue, über die gewöhnliche Verstärkung hinausgehende Streitmacht abzuschicken, angenommen. Die neuen Truppen würden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung würde alles mögliche tun, um das Mutterland zu unterstützen. Die englischen militärischen Sachverständigen zweifeln nicht an dem Erfolge der neuen Heere, die aus prächtigem Material beständen, gut marschieren und mit sich stets verbessernder Artillerie und vorzüglichem Hilfsdienstleistungen ausgerüstet seien. Großbritannien werde zweifellos — die jetzt an der Front befindlichen Truppen eingerechnet — bis zum Sommer eine Million Mann auf den Hauptkriegsschauplatz bringen können und eine zweite Million zu Hause haben, ohne die Truppen zu rechnen, die auf weniger wichtigen Kriegsschauplatzen kämpften.

Wien, 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Wie die Blätter aus Czernowitz berichten, traf gestern Erzherzog Karl Franz Josef dort ein, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Der Erzherzog beobachtete längere Zeit an der Ostfront von einem Fesselballon aus den Kampf und kehrte sodann an die Westfront zurück.

Petersburg, 20. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Der Hetsch meldet: Der amerikanische Votschafter in Petersburg legte bei dem russischen Ministerium Beschwerde ein, daß große Sendungen Medikamente und Liebesgaben vom amerikanischen Roten Kreuz für deutsche und österreichische Wohltätigkeitsgesellschaften in China in Wladivostok lagern, da die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240 000 Rubel für die Sachen verlangt. Verhandlungen hierüber schweben noch.

**Der Krieg im Orient.**

Die Haltung Bulgariens.

Köln, 19. April. (M. B. Nicht amtlich.)

Die Köln. Zig. meldet aus Sofia vom 18. April: Nach einer bulgarischen Erklärung ist die Verminderung oder drohende Einstellung des Warenverkehrs nach und von der Türkei auf die jegliche Verteilung der bulgarischen und der türkischen Eisenbahnwagen zurückzuführen. Unfreundliche Absichten der bulgarischen Regierung sind nicht vorhanden. Der Eisenbahndirektor Merow ist nach Konstantinopel entsandt worden, um auch dieses zu ordnen. Die Erklärung kann geglaubt werden. In der Türkei sind in letzter Zeit Anzeichen einer gewissen Vorbereitung im Gebiete von Adrianopel bemerkbar. Man darf darin weniger ein Mißtrauen gegen Bulgarien als eine Maßregel weiser Vorsicht gegenüber russischen Unternehmungen erblicken. Es ist Tatsache, daß in Bulgarien sichere Anzeichen für die Absicht eines solchen Unternehmens vorhanden sind, wobei es zweifelhaft sein mag, wann, und sogar ob es ausgeführt wird. Das Auftreten der Mächte des Dreiverbandes war in den letzten Wochen bestimmter und daher eindringlicher.

Beelin, 20. April. Die Engländer haben den Rufst von Tenedos zum Tode verurteilt und das Urteil sofort vollstreckt, weil er, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Athen berichtet wird, angeblich Signale an die Dardanellenforts gegeben haben soll.

Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

### Wie sichern wir trotz Mangel an Arbeitskräften die Feldbestellung?

Die letzte Ernte wurde, dank der guten Witterung, vollkommen gut nach Hause gebracht, trotzdem aus allen Dörfern viele Männer in den Kampf für das Vaterland gezogen waren. Damals waren aber auch noch viele Mannschaften des ausgebildeten Landsturms sowie die meisten unangebildeten Diensttauglichen nicht eingezogen. Auch erfordern viele Erntearbeiten ein besonderes technisches Können. Bei der Frühjahrbestellung ist die Sache wesentlich anders. Das richtige Pflügen und besonders das Säen kann nur von Leuten gut verrichtet werden, welche mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind. Nun aber sind gerade diese in größerer Zahl eingezogen als zu Anfang des Krieges. Darum muß alles getan werden, was geschehen kann, um den Ausfall der Arbeit der Eingezogenen zu decken.

Dah zunächst alle nur irgenwie im Bauerndorf zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, auch die, welche sonst nur teilweise in Tätigkeit treten, mit Aufbietung aller Kraft an den landwirtschaftlichen Arbeiten teilnehmen, ist selbstverständlich. Die Schulbehörde hat ferner dafür gesorgt, daß auch die noch schulpflichtige Jugend entsprechend den herrschenden Ausnahmeständen Verwendung finden kann. Die örtlichen Schulbehörden werden schon das Nötige veranlassen. Ein Mittel, wodurch viele Arbeit, besonders bei der Frühjahrbestellung gespart werden kann, ist die möglichst vollkommene Ausnutzung der landwirtschaftlichen Maschinen, vor allem der Sämaschinen. Diese haben auch in Gegenden des mittelbayerischen Betriebes heute schon weite Verbreitung gefunden. In besonders fortschrittlichen Gegenden haben selbst einzelne Bauern mit 6—8 Hektar Land schon eine Sämaschine. Wenn mittelbayerische Betriebe werden diese Maschinen nicht entfernt voll ausgenutzt. In einigen Tagen kann die Saat mit diesen Maschinen für ein kleines Bauerngut vollzogen werden. Schon bisher ließ der eine oder andere Besitzer aus Gefälligkeit seine Sämaschine einem benachbarten Dorfmann oder leistete ihm damit die Saat. In diesem Jahre müssen die Maschinen voll ausgenutzt werden. Besonders sind sie an solche Familien zu leihen, die infolge des Krieges keine entsprechenden Arbeitskräfte haben, um die Saat gut vornehmen zu können. Viele Bauern werden bereit sein, ihre Maschine umsonst zur Verfügung zu stellen. Wo dies nicht zu schwer empfunden wird, kann ein mäßiges Entgelt gefordert werden. Für Beschädigungen, die hier und da einmal vorkommen können, wird der Benutzer gerne aufkommen. Die Darlehnsstellen und Bauernvereine können hier gleichfalls eingreifen durch Maschinenverleihung. Die möglichste Ausnutzung der Maschinen wird nicht nur Arbeit sparen, sondern ein sachgemäßes Unterbringen der Frucht ermöglichen und noch dazu viel Saatgut einsparen helfen. Auch die übrigen arbeitssparenden Gerätschaften, die Spezialpflüge und Spezialleggen, die Wägen usw., müssen ähnlich genutzt werden. In den folgenden Monaten kann viel Handarbeit gespart werden, wenn das Brachen und Weiden der Safrüchte in der ganzen Dorfsflur vermittelst der Had- und Häufelvlüge geschieht, die in größerer oder geringerer Zahl in jedem Dorfe vorhanden sind. Bei der Gras- und Klebernte ist es dann die Grasmähmaschine, der Heuwender usw., die vollkommen ausgenutzt, in jeder Gemeinde viele Handarbeit sparen können. Die Mähmaschinen leihen die Besitzer am wenigsten gerne aus, weil an diesen Maschinen am ehesten etwas zerbricht. Darum sollen die Schulfinder jetzt auf den Aedern alle Steine auflesen, dann kann man auch mit der Maschine später arbeiten.

Viel Arbeit kann ferner gespart werden, durch eine andere Organisation der Arbeit. Vor allem muß nach Möglichkeit in dieser Kriegszeit das Mittagessen draußen auf dem Felde eingenommen werden. Durch den Weg vom Acker nach Hause und wieder zurück, wie dies in den meisten Dörfern selbst in der Ernte üblich ist, geht viel Zeit verloren. Würde man das Mittagessen in einer Kochkiste oder einem Kochsad mit aufs Feld nehmen, so könnte viel Zeit gewonnen werden, ganz abgesehen davon, daß durch den oft weiten Weg Mensch und Tier unniig ermüden. Ueber Kochsad und Kochkiste muß Aufklärung geschaffen werden. In den Stunden, die dem Handfertigkeitsunterricht gewidmet sind, könnten Kochkisten durch die Mädchen hergestellt werden. Die größeren Jungen könnten vom Lehrer zur Anfertigung einer Kochkiste angeleitet werden. Da durch die Kochkiste die Vereinnung des Mittagessens sehr vereinfacht wird und schon mit dem Frühstuck zusammen vorgenommen werden kann, so wird der Hausfrau ein großer Teil der Arbeit abgenommen.

In welchem Maße die Städte Arbeitskräfte an das Land abgeben können, hängt von den Verhältnissen in der Industrie ab. In jedem einzelnen Dorfe müßte festgestellt werden, wieviel Arbeitskräfte nötig sind. Der Bürgermeister (Ortsvorsteher), der Geistliche oder der Lehrer könnten diese Feststellung vornehmen. In den Städten sind überall Arbeitsnachweise eingerichtet. Am besten nehmen sich die landwirtschaftlichen Vereine der Vermittlung an. Dabei sind solche Leute, die früher in der Landwirtschaft tätig waren, in erster Linie nachzuweisen. Eine gewisse Schwierigkeit wird sich allerdings ergeben bezüglich der Zeit, für welche die Arbeitskräfte gebunden werden, da einerseits der Bauer eine sichere Arbeitskraft haben will, andererseits bei baldiger Beendigung des Krieges die gebundenen Arbeitskräfte unter Umständen überflüssig wären. Vielleicht empfiehlt sich da Anstellung für mehrere Monate.

Die Verwendung von Gefangenen ist mit Schwierigkeiten verknüpft wegen der Bewachung. Bei häuerlichen Verhältnissen wird sie sich am ehesten ermöglichen lassen, wo eine Futurvereinigung durchgeführt ist, indem eine größere Anzahl von Gefangenen auf mehreren nebeneinander liegenden Aedern beschäftigt werden kann. Hier haben die Behörden schon entsprechende Maßnahmen getroffen. Von großer Wichtigkeit ist die gegenseitige Hilfe unter den Dorfbewohnern. Besonders jene Familien, die durch den Krieg nicht oder nicht erheblich an Arbeitskräften verloren haben, müssen es als eine Ehrensache betrachten, den andern, durch den Krieg härter betroffenen Dorfgemeinden zu helfen. Gerade in den Bauerndörfern noch so starke Gemeingeist muß sich eben im Kriege besonders bewähren. Damit allen geholfen wird, ist jedoch notwendig, daß sich die Bürger einer Gemeinde zusammentun und an Sonntag abenden, wie sie diese Hilfstätigkeit am besten einrichten. In jeder Gemeinde muß sich zu diesem Zwecke ein Ausschuss bilden, der die Regelung der Arbeitsfrage während des Krieges in die Hand nimmt. Dann wird es auch gelingen, trotz der Abwesenheit vieler Arbeitskräfte, die kommende Ernte zu sichern und gut unter Dach und Fach zu bringen. Eine angegebene Person, ob Geistlicher, ob Laie, muß in jeder Gemeinde sich dafür einsetzen, daß etwas geschieht. Sie wird sich die Hilfe einiger praktischer Mitarbeiter verschaffen, die mit ihr dann den Ausschuss bilden. Wie dieser dann zu arbeiten hat, entscheidet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Ein oder zwei Arbeiter aus der Gemeinde sollen im Felde stehenden Krieger aus der Gemeinde sowie ihrer nach Hilfe aussehenden Angehörigen sicher sein. (Volksvereins-Korrespondenz.)

**Arbeiter und Krieg.**

Es stehen die Völker im heißen Kampf gegenüber. Alte Gegensätze, Vorurteile, Haß und Mißgunst haben sich vereint, um diesen Weltkampf zustande zu bringen. So sieht das deutsche Volk eine Welt von Feinden vor sich, deren heißer Wunsch unsere Vernichtung ist. In alle Bevölkerungsschichten, alle Berufsstände ist der Ruf der Feinde gedrungen und hat den Widerhall gefunden, der der Schwere der Stunde entspricht. Nicht zur Seite gestellt hat sich unsere Arbeiterkraft. Im Eintracht und Einigkeit mit den übrigen Ständen tut sie das Ihrige zur Erreichung des Sieges. Es darf ruhig gesagt werden, auch die deutsche Arbeiterkraft hat die Bedeutung der Stunde erfasst. Dies konnte nur so leichter geschehen, als die Voraussetzungen dazu gegeben waren. Wir Arbeiter wissen, es handelt sich um die Zukunft, um die Unabhängigkeit des Volkes, und damit auch um seine wirtschaftliche Bedeutung. Wir wissen, der politischen Ohnmacht würde sich die wirtschaftliche zugesellen, und was das für die Millionen deutscher Arbeiter bedeuten würde, ist klar zu erkennen. Wir müssen wünschen, unser Volk möge aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen. Kein Zweifel; in einem niedergebalteten Deutschland, dem man nur so viel zukommen ließe, um notdürftig leben zu können, würde vielen Tausenden von Arbeitern der Wanderstab in die Hand gedrückt. Na, es ist wahr, um die Zukunft des Volkes soll und muß die Arbeiterkraft sich interessieren. Und sie tut es auch. Schwere Opfer legt sie nieder auf den Altar des Vaterlandes, Opfer an Blut und Leben, und auch solche in materieller Hinsicht. Wer mag ermessen dieses stille Verdienst auch in den Arbeiterwohnungen!

Aber nicht nur materielle Rücksichten kommen in Betracht, sondern — und zwar ebendort — Verpflichtungen anderer Art. Es gilt zu kämpfen und zu opfern für jene Scholle Erde, die auch unsere Heimat ist. Tausend Fäden verbinden uns mit ihr. Diese Scholle Erde zeigte uns erstmals Gottes Sonne, sie sah die Tage der Kindheit, sie trug

aus aller Liebe und Feuers. Ein vorwärtsstrebendes und reges Volk zeigte sich uns. Und die Arbeiter haben angefangen und gelernt. Die mächtigen Organisationen, die hohe Kulturstufe, die rege Anteilnahme an dem gesamten öffentlichen Leben sind Beweis dafür. Und wir wollen nicht, daß dieser stolze Bau zerstört, daß er der Mißgunst anderer zum Opfer fällt. In dem liebgewordenen Hause zu wohnen, ist unser Wunsch auch fernherin. Das kann aber nur geschehen unter Opfern. Der hohe Lohn macht die Opfer leicht.

Wir sehen heute noch das erhebende Bild, wie sich das Volk um seine Führer schart. Sehen, wie heute Angehörige aller Berufsstände vor dem Feinde stehen. Noch sind in Erinnerung die scharfen sozialen Kämpfe der letzten Jahre, die an Festigkeit stets zunehmen. Sie werden wiederkehren. Aber sollten diese Kämpfe nicht eine Milderung erfahren im Bewußtsein des gemeinsamen Ertragens? Man hat das Wort „Neuorientierung“ geprägt. Möchte es auch zutreffen in dieser Sache, für die neue Zeit, jetzt aber ist gleich allen auch die Arbeiterschaft befeuert von dem Verlangen: es muß der Sieg uns werden.

G. Feld.

### Rusland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Deutsch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege.

Wien, 18. April. (W.Z.N. Nicht amtlich.) Gestern fand im Riederösterreichischen Gewerbeverein eine Versammlung des Kreises statt, der sich bereits vor Monaten zur Beratung wichtiger Verfassungsfragen gebildet hat, und dem Vertreter von Gewerbe, Industrie und der freien Berufe, Beamte und Männer der Wissenschaft angehören. Die Beratung galt den deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege. Im Laufe der Erörterungen führte der frühere Handelsminister Waerenreiter aus: Niemand zweifelt mehr daran, daß es heute kein politisches Bündnis gibt, ohne daß dieses auch ein wirtschaftliches Bündnis ist. Die letzten Triebfedern des Krieges sind wirtschaftliche. Die Fundierung des zukünftigen Friedens muß eine politische und wirtschaftliche zugleich sein. In beiden Richtungen werden wir mit Deutschland Hand in Hand gehen. Alle Schichten der Bevölkerung sind auch von dem Gedanken durchdrungen, daß die Zustände, wie sie vor dem Kriege bei uns waren, nach dem Kriege nicht so weiter bestehen dürfen, denn sonst wären alle Opfer, welche jetzt freiwillig gebracht werden, umsonst gebracht worden. Das gilt von den vertriebenen Angehörigen unseres Staatslebens, aber auch von unserem handelspolitischen Verhältnis zu Deutschland, und dieses kann nicht in einem notdürftig verbesserten Handelsvertrag bestehen. Wir können die Folgen des Krieges nur durch eine erhöhte Leistungsfähigkeit überwinden. Wir müssen mehr Werke produzieren und mehr Güter ausführen. Dazu müssen wir alle Voraussetzungen rüstig und energisch schaffen. Deshalb brauchen wir auch einen innigen geistigen Kontakt mit Deutschland. Wir suchen nach einer Form der wirtschaftlichen Annäherung, die für unsere ganze Volkswirtschaft etwas Vorzweckhaftes, für den Einzelnen seine Schädigung seines berechtigten Interesses bietet. Wir werden diese Form finden; hierüber müssen wir uns auch mit Ungarn verständigen.

### Gemeindepolitik.

(Mettast, 20. April. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Preis für elektrische Strom zu erhöhen, und zwar sollen die Preise für elektrische Beleuchtung vom 1. Mai d. J. bis 1. Juli 1915 pro Kilowattstunde von 40 auf 50 Pf. und für elektrische Kraft pro Kilowattstunde von 20 auf 25 Pf. erhöht werden. Diese Preissteigerung wird nötig, weil infolge des Krieges der Stromverbrauch stark nachgelassen hat und die Stadtwerke der Elektrizitätswerke für 1915 einen Überschuss von 12.000 Mark leisten müßte. Durch die geplante Preiserhöhung werden 5000 Mark mehr beim Elektrizitätswerk eingeht. In dieser Preiserhöhung wird sich nach der Bürgerauskunft zu äußern haben.

### Ostern im Feld.

Aus dem Osten schreibt ein Karlsruher nach Hause:  
Ostern im Schützengraben, 4. April 1915.  
Meine Lieben!

Ostern ist da, aber noch kein Frieden. Weihnachten im Schützengraben in Frankreich und Ostern in Russland. Wie wird es an Pfingsten sein? Wenigstens hatte ich das Glück, im Januar einige Tage in Deutschland zuzubringen, wo man nichts gesehen und gehört hat von dem Krieg. Auf diese schönen Tage folgten aber auch dann gleich die härtesten Tage, die ich bis jetzt mitmachen hatte. Der ganze Februar war anstrengend, aber nicht so gefährlich. Gefährlich war erst der März. Mit viel Glück habe ich alles wieder überwunden und so kann ich heute an Ostern noch im Unterstand Euch diese Zeilen schreiben.

Zur Zeit haben wir es ganz schön. Wir sind jetzt zwei Tage im Schützengraben und zwei Tage im Quartier. Sind wir im Quartier, dann bin ich jetzt bei den Offizieren und habe genug zu essen und zu trinken. Überhaupt haben die Mannschaften zur Zeit genügend zu essen. Ich habe jetzt meine schönste Zeit, seit dem Krieg. Seit einigen Tagen feiern ansehend die Russen auch Ostern, denn sie sind ziemlich ruhig, heute sogar ganz ruhig. Sie haben als immer in das Dorf geschossen, wo wir im Quartier sind. Die Russen haben heute die ganze Nacht geschossen, was wir sehr gut gehört haben, denn an manchen Stellen sind wir keine 100 Meter von ihnen entfernt.

Bevor wir gestern abend in die Stellung gingen, hatten wir zuerst Gottesdienst in der Kirche, die bis jetzt noch verschont blieb. Die Granaten haben schon so nahe bei der Kirche eingeschlagen, daß keine Fensterhebel mehr ganz ist. Das Dorf ist bis auf ein Viertel ungefähr zusammengefallen. Den Gottesdienst hielt Herr Divisionspfarrer Stump, der es verstand, die richtigen Worte zu finden, die für diese Zeiten passen.

Es war schon Nacht und es brannten nur einige Sterne am Altare, sonst alles dunkel und nur eine Viertelstunde hinter der Front. Nachher wurden noch drei Rieder gelassen: Deinem Seiland, Deinem Lehrer und Großer Gott. Glaube, daß es die

### Chronik.

**Baden.**  
v. Karlsruhe, 19. April. (Die Reichspostbeamten und der Krieg.) Nach den bis anfangs März vorliegenden amtlichen Besprechungen haben bisher 3106 Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung den Heldentod fürs Vaterland erlitten und zwar 31 höhere, 784 mittlere und 1961 untere Beamte, 2 Postagenten, 258 Telegraphen- und Postbediensteter und 17 Telegrammbediener.

2 Karlsruhe, 19. April. Arbeits- und Stellenstellen für Kriegsinvalide vermittelt unentgeltlich der Badische Landesausschuß für Kriegsinvalide-Karlsruhe, Jägerstraße 100, wobei in den badischen Amtsstellen errichteten Arbeitsstellen für Kriegsinvalide veröffentlicht kostenlos Stellengefüge für Kriegsinvalide sowie offene Arbeitsstellen, die sich für Kriegsinvalide eignen; die Aufnahme in den Stellenanfragen vermittelt jeder Arbeitsnachweis für Kriegsinvalide.

2 Heidelberg, 19. April. Professor Dr. Gluck von unserer Universität war nach Ungarn gereist, um eine in der Nähe der Stadt Gyöngös wachsende Sumpfpflanze zu suchen. Von Budapest aus fuhr er in Begleitung des Verwalters der botanischen Abteilung im Nationalmuseum, Dr. Kümmerle, weiter. Als die beiden Gelehrten bei Gyöngös einige Pflanzen gesammelt hatten und zu der Stadt zurückkehrten, wurden sie bereits von den an ihnen vorbeiziehenden Bewohnern mit großer Begeisterung empfangen. Am Bahnhof mußten sie sich ausweisen und dieser Ausweis nahm so viel Zeit in Anspruch, daß inzwischen der Zug abfuhr und die beiden Forscher sechs Stunden lang auf den nächsten warteten mußten. In einem Lokalgeschäft wollte nun Professor Gluck eine Flasche Wasser des Berges kaufen, was ihm misslungen war, da er kein Geld hatte. Er erwiderte daher: „Sie sind ein russischer Spion!“ Der Geschäftler sollte verhaftet werden, aber schließlich gelang es seinem Vorgesetzten, ihn freizulassen, und er wurde in Begleitung der beiden Forscher nach Heidelberg zurückgebracht, wo die Papiere des Heidelberger Professors in Ordnung waren, wurde er frei gelassen.

(2) Baden-Baden, 20. April. Die Numblüte hat sich jetzt in Baden-Baden ganz entfaltet. Mit der schönen Jahreszeit kommen jetzt täglich Scharen von Kurgästen. Für Freizeitung und Unterhaltung ist in ausgiebigem Maße gesorgt. Am 20. April wird Erzieher Wagner ein großes Konzert zu Gunsten der Kriegsgeldbrüder, bei welchem sein Vorspiel zum „Friedensengel“ zur Uraufführung gelangen wird.

Freiburg, 20. April. Die Beisetzung der Fliegeropfer, 6 Knaben im Alter von 6 bis 11 Jahren, ein 16jähriger Jüngling und ein Mann im Alter von 65 Jahren, vollzog sich auf dem hiesigen Friedhof in sehr feierlicher Weise. Neben den Familienangehörigen der bei dem feindlichen Fliegerangriff Getöteten waren von den Behörden amwesend Landeskommissar Weder, Amtsvorstand Wuth, Oberbürgermeister Thoma mit dem gesamten Stadtrat, Vertreter der Garnison, der evangelischen und der katholischen Geistliche, die Befragung vorgenommen hatte, wurde ein Beichtschreiben des Erzbischofs Dr. Röcher verlesen, in welchem den Angehörigen die warme Teilnahme des Erzbischofs ausgesprochen war. Nach der Trauerfeier in der katholischen Kapelle wurden die Särge, die alle je mit einem Kranz der Stadtbücherei geschmückt waren, zu Grabe getragen und bei den Kriegergärtnern in die Erde gebettet. Das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise ließen durch den Amtsvorstand an den Gräbern Kränze niederlegen und den Angehörigen der Opfer und den Verwandten ihre herzlichste Teilnahme zum Ausdruck bringen.

Die Hülsenfrüchte im Kriegshaushalt.

Als hervorragende Einzeltäger sind die Hülsenfrüchte für die menschliche Nahrung von großer Wichtigkeit. Wo irgend möglich, sollte man daher ihren Konsum bevorzugen. Allerdings sind manche Hülsenfrüchte augenfällig nur schwer verdaulich. Dies gilt insbesondere von den Linfen, deren Anbau bei uns nur gering war, und von denen wir bisher fast den ganzen Bedarf aus Ausland bezogen. Technisches gilt für trockene Erbsen, während wir den Bedarf an frischer Bohnen fast vollständig im Ausland decken können. Verschlimmerung am besten sieht es mit den Bohnen. Im Nährwert stehen

Russen auch gehört haben, so fest wurde gehalten. Auch habe ich gestern abend noch Eueren Brief erhalten vom 28. März. Ansehend geht die Post von Euch zu mir ganz schnell, umgekehrt aber langsam.

Nur die Pakete sind brauchen länger. Es gibt heute und morgen wieder Post, da werden die Pakete dabei sein.

Offentlich bekommt Ihr das Geld, das ich wieder abgehakt habe, oder habt es schon, und schickt mir dann gleich eine Uhr. Sonst geht es mir gut. Mit Gruß! Euer Emil. (2085.)

### Theater und Kunst.

\* Richard Wagner - Abend, gegeben von Max Kraus Bariton (München-Bannover) und Soprof Dr. Alexander Dillmann, Klavier (München). Alle gebenen Erwartungen wurden reichlich erfüllt. Max Kraus darf unter die besten deutschen Baritonisten gestellt werden. Es war eine Glanzleistung. Ehrer, glanzvolle Tonfülle zeichnet sein wunderbares, serisches Organ besonders aus. Im Forte ist die Stimme markig und strahlend, im Piano weich und tragfähig. Damit verbindet der Künstler einen tiefempfindlichen, seelenvollen, von hoher Poesie getragenen Vortrag. Geradezu überwältigend sang er Wotans Abschied aus „Walfüre“, Donner und Wotan in Gewitter und Götterreue in „Walhall aus „Aheingold“ und die Holländer-Arie aus dem „Holländer“. Nur seine Höhenlage bedarf noch etwas von dem metallischen Glanz seiner Mittel- und Tiefenlage. Ohne unseren einheimischen Kräfte nahetreten zu wollen, so hat vielleicht die Äußerung eines Konzertbesuchers „Wurde er so an unserm Hoftheater!“ beim Verlassen des Saales nicht einmal Unrecht. Dillmann ist ein wahrer Wagnerianer. Er kennt die Werke bis ins Einzelne, und arbeitet sie nach seinem Gebrauche um. Man wird ihn deshalb nicht verurteilen können, denn Dillmann hat das große bestimmte Verstand. Welche ist diese? — Das Orchester mit seiner Ueberfülle von bunten Farbenmischungen klingt in seinen Ohren. Er überträgt nun das Orchester indirekt auf das Klavier, aber ohne dasselbe zum wunden Tummelplatz zu machen und stinkt nach allen möglichen Klangbildern, die nur auf einem Flügel zu erreichen

die Bohnen an erster Stelle. Sie übertreffen den der Linfen und Erbsen um 10 bis 12 Prozent. 100 Gramm trockene weiße Bohnen enthalten mehr Eiweiß als 100 Gramm Fleisch, und ihr Gesamtinhaltswert ist dreimal so hoch wie mageres, doppelt so hoch wie mittelfettes Fleisch gleichen Gewichtes. Voraussetzung ist aber, daß man die Bohnen nicht bloß auf das gründlichste weicht, sondern daß sie auch so fein wie Kartoffelbeleg durchgeschlagen werden. Nur in dieser Form werden die hochwertigen Hülsenfrüchte, also auch Linfen und Erbsen, vom Darmkanal des Menschen gut ausgenutzt. Nach einer Berechnung von Professor von Noorden ersparen von ungekauter und nur geschälten Hülsenfrüchten ungefähr 30 bis 35 Prozent der Eiweiß- und etwa 20 Prozent der Phosphorsäureverbindung. Die Ueberführung in seine Breie und durchgeschlagene Suppen erhöht auch wesentlich die Verdaulichkeit der Hülsenfrüchte. (Volkswirtschafts-Korrespondenz.)

□ Von der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ erhalten wir folgende Mitteilung: Die Nationalstiftung bereitet für die kommenden Monate eine Reihe von Sammlungen vor, die vermöglicher Organisation die weitesten Kreise des Publikums zu wertvoller, ergebener Unterstützung fördern sollen, ohne ihm irgend welche empfindliche Opfer zu zuzumuten. Sie wird zu geeigneter Zeit mit den Bescheidungen über die Verwendung der Mittel über die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit hinweisen, die Kräfte und Mittel im Hinblick auf das große Ziel der Nationalstiftung nach Möglichkeit zusammenzubringen. Diese im höchsten Sinne patriotische, mit dem Genuß und Wohlstand der Geresellschaft und der obersten Verbänden ausgeführte Unternehmung wurde nicht begründet, um einer besonderen Gruppe oder Spezialmasse unserer Armee eine mehr oder minder ausdehnende, mehr oder minder vorübergehende Unterstützung zuzuführen; sie wurde auch nicht begründet, um gelegentlich oder in Ausnahmefällen einzugreifen, sondern sie trat ins Leben, um planmäßig großzügig und für Jahrzehnte allen jenen Hinterbliebenen unserer heldenmütigen Krieger, die ihrer bedürfen, über die staatliche Fürsorge hinaus mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. An die Gefallenengedächtnis der Darbietungsbereiten, die seit Monaten mit Bitten um Erfolg und Gelingen nach Osten und Westen schauen, werden jetzt, wenn immer in wohlgemeiner Absicht, ungetrübte Anträge gestellt, und gerade die großen Erfolge der Nationalstiftung liefern den besten Beweis, daß das deutsche Herz nicht versagt. Sie ruhen mit der gewiß begründeten Ueberzeugung, daß das deutsche Herz auch fernherin nicht versagen wird, denn die Nationalstiftung kann ihr gewaltiges Werk nur vollbringen, wenn sie mit loyalen Mäzen aus dem Vollen schöpft und wenn die unmaßlichen offenen Hände, die sich im Bewußtsein einer heiligen Pflicht den Hinterbliebenen entgegenrecken, von der Erkenntnis geleitet werden, daß am besten gibt, wer zur rechten Zeit und am rechten Ort gibt. Der sein Geld verzeilt, der verzeilt die Gifte, der verzeilt sein Herz!

### Lokales.

Karlsruhe, 20. April 1915.

Von einem Offizier der „Emden“, der sich kurzzeitig als Kriegsgefangener auf der Insel Malta befand, ist vor kurzem durch Vermittlung der 2. Wertddivision in Wilhelmshaven ein Brief bei den Eltern des seiner Zeit in dem Kampf bei den Coos-Inseln, bei dem die „Emden“ ihr ruhmvolles Ende fand, gefallenen Funkentelegraphisten Gaius Hüster von hier eingetroffen, der ein schönes Zeugnis ablegt von dem Geiste unserer Soldaten bei der „Emden“. Der Brief lautet:

Malta, den 28. Februar 1916.

An die Angehörigen des verstorbenen H. L. Gaius Hüster.

In dem Kampf bei den Coos-Inseln, das der kriegerischen Tätigkeit von S. M. S. „Emden“ ein Ziel setzte, habe auch, im tapferen Kampfe für die Ehre der deutschen Marine, der H. L. Gaius Hüster den Heldentod.

Im Hin von Kommandanten des Schiffes, Herrn Kommodantkapitän v. Müller, Kaputt, Ihnen zu dem schmerzlichen Verlust, der diesem Tage betroffen hat, sehr herzlich und tiefempfindlichen Beileid auszusprechen. Auch im Namen der übrigen überlebenden Offiziere, Bedoffiziere, Unteroffiziere Mannschaften der

„Emden“, und schließlich auch für mich persönlich verführe ich Sie unserer aufrichtigsten Teilnahme.

Wir alle betrauern mit Ihnen den frühen so frühzeitigen Heimgang des tapferen Gefallenen, dessen noch so junges Leben zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, und der durch seinen regen Dienstverhältnis und sein gewinnendes Wesen bei Vorgesetzten und Kameraden gleich beliebt war.

Während seiner Dienstzeit auf S. M. S. „Emden“ ist es ihm immer gut gegangen. Er ist, auch in den tropischen Gegenden, stets gesund gewesen. Sein Fleisch ist frisch und dienstverträglich, sein Geist und seine Zuverlässigkeit, sowie sein hochanständiger Charakter erwarten ihn bei hochwichtigen und verantwortungsvollen Offizieren, der ihn auch zu seinem Verdien gemacht hätte und der gleich ihm gefallen ist. Bei seinen Kameraden war er wegen seines netten und geselligen Wesens besonders beliebt.

Im Angesicht der „Emden“ hat er auf seiner Gefangenschaft als Munitionsmann eifrig und unerschrocken gearbeitet, bis ihm eine englische Granate, mit mehreren Kameraden zugleich, einen kurzen und schmerzhaften Todestod brachte.

Da auf der Kriegesgefangenschaft auf eine sichere Beförderung dieser letzten Nachrichten über den H. L. Gaius Hüster nicht zu rechnen war, so gelangen diese Zeilen leider erst so spät an Sie.

Im Herzen der Hinterbliebenen von S. M. S. „Emden“ wird das Andenken an den tapferen und beliebten Kameraden alle Zeit unverwunden sein.

Witwe!

Überleutnant zur See und ehemals Torpedo-Offizier auf S. M. S. „Emden“.

Ein Bruder des auf der „Emden“ gefallenen Soldaten G. Hüster war der Kommandant des Krieges als Kommandant-Missionar auf den Karolinen tätig. Bis heute ist noch ihm keine Nachricht mehr bei seinen Eltern eingetroffen, so daß sie über sein Schicksal vollständig im Unklaren sind.

+ Die Vögeln und ihre Kampfpläne behandelte gestern abend in einem sehr interessanten Bildbroschüre Vortrag der „Krania“ (Institut für volkswirtschaftliche Naturkunde, Berlin) Herr Dr. D. Uebenerfeld. Er gab ein lebendiges Bild von den Leiden noch viel zu wenig gewürdigten herrlichen Naturgeschöpfen des ganzen Vogeltieres, von Land und Meeren, und ließ in ausgiebiger Weise auch geschichtliche Erinnerungen des auf Burgen und Ruinen reichen Landes mit einfließen. So gab ein Sprichwort vom Uhu: Drei Burgen auf jedem Berge, drei Adeln in jedem Wald, drei Götter in jedem Tal findet man im Uhu überall. Mit besonderem Interesse verfolgte das überaus zahlreich erschienene Publikum die gut ausgearbeiteten Bilder von den Kampfplänen. Redner behauptete nicht mit Unrecht, daß die Kämpfe in den Hochgebirgen zu den schwierigsten Unternehmungen des ganzen Krieges gehörten. Wie ein halber glücklicher Frieden dem vom Kriege schwer heimgegriffenen schönen Lande bald wieder eine friedliche, segensreiche Entwicklung bringen.

Verhaftet wurde: ein Milchfischer aus Steinweiler, weil er seinem Arbeitgeber 58 Mark Kautionsgeld unterschlagen hat, sowie ein Arbeiter aus Wiltshausen, ein Tagelöhner aus Buda, beide wegen Diebstahls.

### Gerichtssaal.

Würzburg, 18. April. Das unterfränkische Schöffengericht verurteilte gestern nachmittag nach dreitägiger Verhandlung den verurteilten Arbeiter Johann Konrad Höflein von hier wegen eines fahrlässigen Verbrechens der Depontierung von 150.000 Mark (von im ganzen 150.000 Mark) und eines Vergehens gegen die Konfiskationsurteile unter Verübung milderer Umstände zu 8 Jahren 6 Monate Gefängnis unter Abschaffung der 8monatlichen Untersuchungshaft. Der Angeklagte hat sich im Bewußtsein seiner Schuldsumme nicht bezogen. Ueberzeugung fremde Wertpapiere, Aktien, Anleihen, Kasse, welche ihm als Verwalter, Pfandgläubiger, Kommissar oder zum Umlauf ambrant waren, rechtswidrig angeeignet, indem er dieselben entweder verpandete oder verkaufte und das Geld teils für Spekulationen, teils für sich verwendete. Am schwersten belastete ihn, daß er Wertpapiere im Wert von 6000 Mark, die Konfiskationsurteile brachte eine Unterbringung von etwa 400.000 Mark heraus, so daß im allergrößten Fall 5 Prozent zur Verteilung kommen.

### Kirchliche Nachrichten.

Worms, 20. April. (W.Z.N. Nicht amtlich.) Die Indergemeinde hat das Buch „Von der Kirche des Geistes, Christus im Sinne eines modernen Katholizismus“ (München 1913, von Philipp Junz) auf den Index gesetzt. (Zunächst ist einer der bekannteren gewordenen „Reformkatholiken“ bzw. „Theologen“.)

Wertvolle Funde in der Kirche St. Sebastian in Nam. In der Kirche des hl. Sebastian an der Appischen Straße, bekanntlich eine der besten Hauptkirchen, ist, wie die deutsche Volkzeitung berichtet, durch die Gelehrten unseres deutschen Campo Santo ein wertvoller Fund gemacht worden. Mit Erlaubnis des Kardinal-Bischofs hat Prälat de Baul in der Kirche Ausgrabungen vorgenommen, und den Ort wiedergefunden, wo die Leiber der beiden Apostelstifter eine Zeitlang verborgen gewesen sind. Papst Damasus hatte um 870 dort eine Kirche erbaut, die das ganze Mittelalter hindurch den Namen Basilika Apostolorum führte. Nach bis in das 17. Jahrhundert zeigte man in der Mitte des Langschiffes neben einem dort freistehenden Altar im Boden zwei mit Gitterwerk überdeckte Oeffnungen, unter welchen angeblich die Apostel ruhten. Der Altar selbst war dem heiligen Petrus und Marius Johannes geweiht. Die Ausgrabungen haben nun eine Wand frei gelegt, auf rotem Grund eine Menge von eingetragenen Urkunden Petri und Pauli zeigt. Damit ist also, wenn auch nur im allgemeinen, die Stelle angegeben, wo die Leiber der beiden Apostel ruhen. Die ganze Umgebung ist Grab an Grab aus dem Mittelalter, ein weiterer Beweis der hohen Verehrung dieses Heiligen. Zwischen diesen Gräbern fanden man drei untereinander liegende Leiber, die sehr gut erhalten sind. Die Leiber sind durch ein Gitterwerk geschützt. Die Leiber sind durch ein Gitterwerk geschützt. Die Leiber sind durch ein Gitterwerk geschützt.

### Hochschulen.

2 Karlsruhe, 18. April. In der Technischen Hochschule fanden im abgelaufenen Semester folgende Promotionen zum Dr. Ing. statt: in der Abteilung für Architektur 2, in der Abteilung für Ingenieurwesen 2, für Maschinenwesen 3, für Elektrotechnik 1, für Chemie 7, für Bauwissenschaften 1.

2 Heidelberg, 19. April. Der Großherzog hat den Telegraphendirektor A. D. Friedrich Freiliche in der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt. Der neuernannte ordentliche Honorarprofessor Freiliche ist Dr. phil. und Dr. jur. Er wurde 1856 in Dessau geboren, trat nach Mobilisierung des Gumnasiums 1877 in den Postdienst ein, wurde 1893 zum Telegraphendirektor in Berlin ernannt und war in diesen Eigenschaft zuletzt in Straßburg. Er promovierte 1903 bei der philosophischen Fakultät der Universität Halle. 1910 wurde er Ehren doktor der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg, 1913 Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät in Straßburg. Im Jahre 1914

trat er als Telegraphendirektor in den Ruhestand und nahm Wohnung in Fiegelshausen. Professor Freiliche wird über Papirus Wissenschaft lesen.

2 Freiburg, 18. April. Im Wintersemester 1914/15 fanden hier folgende Doktor-Promotionen statt: in der Theologischen Fakultät in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 15 (darunter eine Dame), in der Medizinischen Fakultät 33 (darunter 6 Damen), in der Philosophischen Fakultät 18 (darunter 2 Damen) und in der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät 9.



Vom badischen Roten Kreuz.

Karlsruhe, 19. April. Der heutigen Sitzung des badischen Roten Kreuzes wohnten die Königin von Schweden, die Großherzogin Hilma und Luise und Prinzessin Marg. — Die Königin von Schweden übermittelte dem Roten Kreuz namens der Gemeinde Nipja bei Sparsholm (in Schweden) den Betrag von 100 Kronen (126 Mark), den diese Gemeinde für eine durch den Krieg schwer heimgejudete Familie in Waden gesammelt hatte. — Das Ergebnis der Metallhohe ist noch immer im Warten der Deffnung. Die zur Aufstellung der für die Metallhohe im Markgräflichen Palais vorgesehenen Räume reichen kaum aus, um alle Gegenstände aufzunehmen.

Am 26. April wird ein Wollzug nach Osten gehen. Das Rote Kreuz wird sich aber an diesem Zuge nicht beteiligen, da bekanntlich erst jüngst Wollfäden in großer Menge nach dem Osten abgeschickt worden und dort auch angekommen sind. — Die Berner-Comité-Unterschiedung ist jetzt für das ganze Land durch den Ortsausschuß des Roten Kreuzes in Freiburg zentralisiert. — Es wird sodann in Erwägung gezogen, diejenigen Schülerinnen in höheren Schulen, die sich durch fleißige Strickarbeit für die Soldaten hervorgetan haben, durch ein besonderes Gedenkbuch auszuzeichnen. Der Badische Frauenverein hat bereits ein solches Gedenkbuch für fleißige Strickerinnen herausgegeben.

Der Ziehungsstag der Roten Kreuz-Lotterien ist nunmehr bestimmt auf 30. April festgesetzt.

Die Bahnhofsarbeit am alten und am neuen Bahnhof gestaltete sich wie folgt: Am 15. April mittags trafen 268 Verwundete hier ein, die sämtlich in den hiesigen Lazaretten untergebracht wurden. In demselben Zug befand sich auch eine geschickte Französin, die ebenfalls hier Aufnahme und Pflege fand. Am demselben Tag mittags 3 Uhr trafen 302 Verwundete ein, von denen 22 hier blieben. Am 16. April traf ein Lazarettzug auf dem Hauptbahnhof ein. 48 Verwundete blieben hier. Am 17. April traf ein Zug mit 183 Verwundeten und Kranken hier ein; 32 Franzosen und 5 deutsche Offiziere blieben hier, die übrigen wurden verpflegt. Neuerdings werden die Sanitätsmannschaften bei ihren Verwundetentransporten durch die freien Feuerwehrlinien unterstützt. Zu Schluß der Sitzung hielt Dr. med. Krausperger einen sehr feisenden Vortrag über seine smonathigen Erfahrungen während der Kriegszeit auf dem Weere, in Los Palmas und über seine gefährliche aber vom Glück begünstigte Lebensfahrt.

Das Neuzugarett VI in der Bismarckstraße (Seminar II) wohnt die lehrweise Überlassung einer Personentage.

Nächste Sitzung: Montag, den 26. April 1915, vor-

Anmeldung von Kriegsschäden.

Berlin, 17. April. (W.T.B. Amtlich.) Anmeldung von Kriegsschäden. Die anlässlich des gegenwärtigen Krieges erwachsenen Schäden sind bisher von den beteiligten Deutschen bei den verschiedensten Behörden angemeldet worden. Um eine einheitliche Behandlung der Schäden herbeizuführen, haben die Zentralkassen die Bearbeitung der Anmeldungen in folgender Weise verteilt:

1. Schäden, die durch den Einfall feindlicher Truppen im Reichsgebiet verursacht worden sind, werden von den zuständigen Landesbehörden behandelt.

2. Schäden, die in den deutschen Schutzgebieten durch kriegerische Maßnahmen des Feindes entstanden sind, werden durch das Reichskolonialamt, und soweit das Schutzgebiet von Kantonschou in Frage kommt, durch das Reichsmarineamt bearbeitet.

3. Schäden, die deutschen Zivilpersonen in Feindesland an Eigentum, Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden zugefügt worden sind, werden durch den Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland behandelt. Das Büro befindet sich in Berlin, Potsdamerstraße 33. — Das gleiche gilt für Eigentumschäden, die Deutschen in Feindesland durch gesetzgeberische Anordnungen der feindlichen Regierungen,

wie Konfiskationen, Zwangsliquidationen und dergleichen zugefügt worden sind.

4. Schäden, die sich auf Wegnahme, Zurückhaltung oder Festlegung deutscher Seeschiffe oder deutscher Ladungen auf Seeschiffen beziehen, sind bei dem Reichsamt des Innern, Abteilung III, anzumelden, während für Schäden der Binnenfahrt der unter 3 erwähnte Reichskommissar zuständig ist.

5. Verluste an deutschen Privatforderungen im feindlichen Ausland, die durch gesetzgeberische Maßnahmen der feindlichen Regierungen wie Moratorien, Zahlungsverbote, Einziehungen und dergleichen entstanden sind, werden nicht weiter anzumelden sein, da bei den Friedensverhandlungen darauf Bedacht genommen werden wird, diese Forderungen mit allen ihren Rechtsbehelfen grundsätzlich wieder herzustellen. Das gleiche gilt für solche Rechtsverluste, die durch Eingriffe feindlicher Regierungen in die ihnen gegenüber bestehenden privatrechtlichen Ansprüche von Deutschen, in an Deutsche erteilten Konzeptionen aller Art, sowie in deutsche Patent- und Urheberrechte und dergleichen, entstanden sind.

Die bisherigen Anmeldungen der unter 1 bis 4 bezeichneten Art sind den dort aufgeführten Stellen zugeführt worden, jedoch eine nochmalige Einreichung nicht erforderlich ist. Bei weiteren Anmeldungen sind die entstandenen Schäden möglichst genau unter kurzer Angabe des Sachverhalts darzulegen. Handelt es sich um Gegenstände, die der Verfügung der deutschen Eigentümer — vor allem durch Sequestrationen — entzogen sind, oder über deren Verbleib sie keine Kenntnisse haben, so wird darüber zureichend ein besonderes Verzeichnis mit genauen Angaben über den Wert und den Ort, wo sie zurückgelassen worden sind, sowie über die Persönlichkeit, der sie etwa zum Schutze anvertraut worden, einzureichen sein. Alle diese Angaben sind selbstverständlich nach bestem Wissen und Gewissen zu machen, und zwar dergestalt, daß sie gegebenenfalls von den betreffenden Personen eidlich erhärtet werden können. Soweit möglich sind auch Zeugen, die aus eigener Wissenschaft die Angaben zu bestätigen vermögen, nach Namen und Aufenthaltsort zu bezeichnen.

Die Verpflegungsausrüstung von Przemysl.

Wien, 17. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Kriegspressequartier gibt eine eingehende Darstellung über die Verpflegungsausrüstung von Przemysl, in der hervorgehoben wird, daß die Kriegsbereitschaft der Bevölkerung des Reiches in erster Linie von den budgetären Mitteln abhängt. Angesichts der durch die Bekämpfung dieser Mittel gebotenen äußersten Sparsamkeit mußte bei Kriegsausbruch die fortifikatorische Kriegsbereitschaft der Festung Przemysl mit größter Schnelligkeit durchgeführt werden, was die Verlegung großer Arbeiterabteilungen in die Festung notwendig machte, ein Umstand, der bei der Verpflegungsausrüstung besondere Beachtung erforderte. Die Aufmarsch der Feldarmee die nach Przemysl führenden Bahnen nahezu vollständig in Anspruch nahm, wurde die Versorgung der Festung mit Proviant, Munition und sonstigem Material durch bewerkstelligt, daß am 16. September, am Tage der Einstellung des Bahnverkehrs nach Przemysl, in der Festung für 137 Tage Brot und Zwieback, für 147 Tage Gemüße, für 116 Tage Fleisch, für 322 Tage Hafer für die auf 85.000 Mann und 3.700 Pferde veranschlagte Sicherheitsbesatzung vorhanden waren. Tatsächlich zählte aber die Besatzung 134.000 Mann und 11.000 Pferde.

Nach der ersten Entsehung Przemysls wurden unter unbeschreiblicher Mühsal, hervorgerufen durch die vollständig unvorhergesehenen Wege, die stark verbrauchten Vorräte nicht nur ersetzt, sondern sogar noch anwuchs, unter Inanspruchnahme außerordentlicher Kräfte ergänzt. Von den 28 nach Przemysl während der kurzen Entsehungspanne geleiteten Zügen dienten 28 der Festung. Die Vorräte wurden dadurch für 5 1/2 Mo-

nate bei voller Nation, für acht Monate bei Verabfolgung von Weidreitelpositionen ergänzt. Aber auch bei der zweiten Entsehung überstieg die Zahl der Anwesenden die Besatzungszahl, indem 128.000 Mann und 14.500 Pferde zu versorgen, sowie bald auch 18.000 Menschen der Zivilbevölkerung, zumal die privaten Vorräte schon während der ersten Belagerung stark in Anspruch genommen worden waren. Der Festungscommandant ordnete dann auch sofort eine strenge Regelung der Verpflegungseinteilung an. Offiziere und Mannschaften erhielten gleiche Kost. Alle Hotels und Speisewirtschaften wurden geschlossen. Der einzige Erholungsort war das Kaffeehaus, indem jeder Gast nur einmal täglich ein Glas Tee oder Kaffee mit einem Stück Zucker erhielt.

Anfang Januar erfolgte eine namhafte Reduzierung der Verpflegungsgebühren. Das Gemüße wurde, nachdem der Festungscommandant mit dem Stabe eine achtstägige erfolgreiche Probe gemacht hatte, durch Futterrübe ersetzt. Gleichfalls seit Januar begann die Verwendung von Pferdefleisch, sowie von zu Mehl verarbeitetem Hafer sowohl für die Offiziere, wie für die Mannschaftenverpflegung. So wurde es, unter allerdings außerordentlichen Entbehrungen, möglich, daß Przemysl vom 16. September bis zum 22. März dem Feinde unbezwinglichen Widerstand bot.

Der Bericht schließt mit einer Darstellung des zweimaligen heroischen Versuches zum Entsahe von Przemysl, den die österreichisch-ungarischen Truppen, unterstützt von ihren treuen deutschen Verbündeten, trotz der Schrecknisse des einsetzenden Winters zweimal mit ungewöhnlicher Festigkeit unternahm, und betont, daß die Anstrengungen zur Befreiung Przemysls durch Raingefallen, nicht durch den Feind vereitelt wurden. Daß sich das Schicksal derart entschied, ändert nichts an dem Ruhm, der sich sowohl für die tapfere als ausdauernde Besatzung als auch für die heldenhaft ringende Entsehung an den Namen Przemysl knüpft und nicht an dem Geist, mit welchem dem Anstrich des Feindes auch weiterhin begegnet werden wird.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe (Baden).

Angenommen. In Postagente: Karl Nauser in Wobersweiler, Franz Meng in Elsenz, Ignaz Neuter in Bruchhausen.

Stamfähig angestellt. Als Telegraphengehilfin: Frida Wittiger in Forstheim.

Verstet. Die Postassistenten: Hans Dannehl von Eitlingen nach Mannheim, Friedrich Hillius von Karlsruhe nach Bruchhausen, Otto Krieger von Mannheim nach Durlach, Hugo Leiser von Karlsruhe nach Untertrombach, Joseph Michelbach von Karlsruhe nach Mannheim, Arnold Ritter von Durlach nach Mannheim, Oskar Tölle von Karlsruhe nach Schwetzingen, Emil Zimmermann von Mannheim nach Weimen.

Freiwillig ausgeschieden. Die Telegraphengehilfin Anna Jeller in Mannheim; die Postagente: Georg Braun in Wobersweiler, Joseph Meng in Elsenz; die Postagentin Magdalena Schmann in Bruchhausen.

Den Heldenlohn fürs Vaterland haben: Der Oberpostassistent Adolf Schellhammer in Forstheim; die Postassistenten: Eugen Grajer in Karlsruhe, Karl Hintermayer und Georg Höllebach in Forstheim, Franz Kniep in Heidelberg, Friedrich Schwarz in Karlsruhe.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Süddeutsche Distrikts-Gesellschaft A.G. in Mannheim. In der heute stattgefundenen 10. ordentlichen Generalversammlung der Süddeutschen Distrikts-Gesellschaft A.G., in der 28 1/2 Stimmen vertreten waren, wurde die Bilanz, nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1914 nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats und des Vorstandes genehmigt und die vom 19. April a. c. ab zahlbare Dividende auf 5 Prozent festgesetzt. Die künftgemäß auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Geh. Hofrat Professor Dr. von Schütz-Güternich, W. A. Strauß und Franz Hebig, wurden wiedergewählt.

Mannheim, 18. April. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Grün u. W. Hinger beschloß eine Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 7 1/2 Prozent)

in Vorschlag zu bringen. Der Bruttogewinn wird mit 2.031.571,53 Mark gegen 1.973.234,79 Mark vom Vorjahre ausgewiesen. Der Reingewinn beziffert sich auf 502.980,20 Mk. (i. V. 584.880,89 Mk.). Zu Abschreibungen ist ein Betrag von 1.035.199,03 Mark verwendet worden (i. V. 993.589,44 Mk.). Der gefällige Reingewinn sollen 40.000 Mark und der Versicherungs-Spezialreserve 10.000 Mark, wie im Vorjahre, zugeführt werden. Zu Zweck der Kriegsfürsorge für Angehörige und Widwiter ist ein Betrag von 10.000 Mark als Sonderreserve eingestellt.

Mannheim, 10. April. (Produktenmarkt.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Verzählung per 100 Mt., bahrfrei Mannheim. Futtermittel, rumän. 64 bis 65, Rumän. Weis, mit Sack, alte Ernte 62 bis 63, Rumän. Weis, mit Sack, neue Ernte 60 bis 61, Weizen-Auszugmehl 00 (Wäckerpreis frei Haus für Mannheim-Stadt) festgesetzt vom Kommunalverband) 47,75, Weizen-Vollmehl, mit 30 Prozent Roggenmehl-Beimischung (Wäckerpreis frei Haus für Mannheim-Stadt) festgesetzt vom Kommunalverband) 42,75, Weizen-Vollmehl, mit 10 Prozent Roggenmehl-Beimischung (Wäckerpreis frei Haus für Mannheim-Stadt) festgesetzt vom Kommunalverband) 43,85, Roggenmehl, mind. 62 Prozent (Wäckerpreis frei Haus für Mannheim-Stadt) festgesetzt vom Kommunalverband) 41,75, Tendenz: Weizen, Roggen und Hafer ohne Angebot.

Vererben. 17. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Gesellschaftsabschluß der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. für das Jahr 1914 weist einschließlich des Gewinnbringens einen Gesamtgewinn von 16.495.831 Mk. gegen 16.761.832 Mk. i. V. auf. Es wird eine Dividende von 10 Prozent auf 26 Millionen Mark alte Aktien und 9 1/2 Prozent auf 18 Millionen Mark junge Aktien in Vorschlag gebracht, gegen 28 Prozent auf 26 Millionen Mark Aktienkapital i. V. Zu Kriegsunterstützungen für die Werksangehörigen und die Hinterbliebenen gefälliger Angehöriger werden dem Reservefonds für Beamtenwohlfahrtszwecke 200.000 Mark und dem Reservefonds für Arbeiterwohlfahrtszwecke 400.000 Mark überwiesen. Außerdem wird ein besonderer Kriegs-Anwaltsfonds mit einer Million Mark gebildet. Der Reservefonds 2 wird nicht erhöht. Dafür werden 3.377.379 Mark auf neue Rechnung vorgelagert.

Karlsruhe, 19. April. Viehmarkt. Aufuhr 1763 St. Ochsen 56 St., Bullen 138 St., Kühe 128 St. und Färren 180 St., gering genährtes Jungvieh (Ferkel) — St., Ferkel 371 St., Stalmschafe — St., Weidemastschafe — St., Schweine 890 St. Es wurde bezahlt für 50 Stilo Schafschafgewicht: Minder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht abgezoen haben (ungeachtet 110—112 Mt., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 90—100 Mt., junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 104—110 Mt., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 100—106 Mt., Wen, volle fleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 95—102 Mt., vollfleischige jüngere 94—100 Mt., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 90—96 Mt., Minder, vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes 108—112 Mt., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 90—96 Mt., wenig gut entwicelte jüngere Färren 104—108 Mt., mäßig genährte Kühe 84—94 Mt., gering genährte Kühe 78—92 Mt., Minder, mittlere Mast- und beste Saugfäher 113—122 Mt., geringere Mast- und beste Saugfäher 110—118 Mt., geringere Saugfäher 107—113 Mt., Weidemastschafe, Maitänner 00—00 Mt., geringere Maitänner und Schafe 00—00 Mt., Schweine, vollfleischige Schweine von 120—150 Stilo (240—300 Pfd.) Lebendgewicht — Mt., vollfleischige Schweine von 100—120 Stilo (200—240 Pfd.) Lebendgewicht 118 — Mt., vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Stilo (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 112—114 Mt., vollfleischige Schweine unter 80 Stilo (160 Pfd.) Lebendgewicht 108—110 Mt. Tendenz des Marktes: langsam.

Karlsruhe, (Schlachthof.) In der Woche vom 12. April bis 17. April wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 2320 Stück Vieh und zwar: 491 Stück Großvieh (32 Ochsen, 185 Färren, 149 Kühe, 125 Färren), 417 Rinder, 1340 Schweine, 11 Hammel, 9 Ferkel, 174 Meisen, 174 Ferkel, 19578 Stilo Ferkel wurden außerdem vom Inland eingeführt und der Beschau unterstellt, darunter vom Ausland 8070 Stilo.

Bitte um Probenummer-Adressen! Für die Angabe von Adressen, an welche mit einiger Aussicht auf Erfolg Probenummern des Badischen Beobachters versandt werden können, sind wir allen Lesern jederzeit sehr dankbar.

Wiederholte Warnung!

Noch immer gehen uns Klagen zu, daß in einzelnen Lokalen anstatt des von den Gästen verlangten coffeinfreien „Kaffee flag“ stillschweigend gewöhnlicher Kaffee verabreicht wird. Ein vor kurzem wiederum gefälltes Oberlandes-Gerichts-Urteil hat dem Inhaber eines Cafés und seiner Köchin auf Grund des Gesetzes „Gegen den unlauteren Wettbewerb“ und des Gesetzes „Zum Schutze der Warenbezeichnungen“ eine Strafe von M. 100.— bzw. M. 10.—, sowie die Zahlung einer Buße von M. 50.— auferlegt.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe. Todes-Anzeige. Unsere Vereinsangehörigen werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß uns unser treues Mitglied, Herr Gustav Nieger durch den Tod entziffen wurde. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebe alle Mitglieder und bitten um zahlreichere Beteiligung beim Leidenbegangnis. Daselbe findet statt: Mittwoch, den 21. April, nachmittags 4 Uhr. Der Vorstand.

Bekanntmachung. Den Weg von zuderhaltigen Futtermitteln betreffend. Mit dem Verkauf der uns von der Bezugsvereinigung der deutschen Randvöckte in Berlin überwiesenen zuderhaltigen Futtermittel (Zuderfütter, Melasse, Schnitzel) wird demnächst begonnen werden. Die hiesigen Tierhalter, welche bedürftigen, solche von uns zu beziehen, werden aufgefordert, dies innerhalb 3 Tagen schriftlich unserer Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 160 im Rathaus, oder den Gemeinde-sekretariaten in den Vororten anzumelden. Karlsruhe, den 18. April 1915. Der Ausschuh für den Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Siegrist.

Dankfagung. Herr Zahnarzt Adolf Wünschelmeier hat mir zum Andenken an seinen Sohn Wilhelm, stud. med. dent., Leutnant der Reserve beim Train 15, der in Flandern den Heldenlohn starb, ein Spende von 500 Mk. für die Hinterbliebenen von gefallenen Kriegsteilnehmern überreicht. Ich spreche hierfür den herzlichsten Dank aus. Karlsruhe, den 19. April 1915. Der Oberbürgermeister: Siegrist.

Zum täglichen Gebet während des Monats Mai vom Hl. Vater angeordnet! Gebet um den Frieden Vom Heiligen Vater Benedikt XV. 2 Seiten, Klein 12°. Preis per Stück 2 Pfg., 100 Stück 1 Mt., 500 Stück 4 Mt., 1000 Stück 6 Mt. Gest. Bestellungen werden umgehend erledigt. Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe. (Badischer Beobachter).

Markgräfler und Kaiserstühler Naturweine sowie billige Tischweine Gebinde von 20 Liter an, empfohlen Mathias Niebel, Freiburg i. Br. Vereidigter Messweinlokorant.

Kath. Männerverein Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Weststadt. Einladung. Mittwoch, den 21. April 1915, abends 7,9 Uhr, im Vereinslokal „Göthehalle“, Göthestraße 1 Vortrag des Herrn Rechnungsrats Friederich über: Geschichte und Bedeutung der Dardanellen. Hierzu sind alle Mitglieder eingeladen. Gäste und Familienangehörige willkommen. Die Vorstände.